



Pressespiegel

Zeitungsartikel:

Handball

Seite 1: „Ein Cannstatter in der Bundesliga“ / CZ (12.12.2022)

Seite 2: „Hilfe, der Aufsteiger kommt!“ / CZ (16.12.2022)

Softball

Seite 7: „Zwei Toptalente träumen von Amerika“ / CZ (12.12.2022)

Alle Berichte finden Sie auch auf unserer Facebook Seite und auf unserer Homepage unter <http://tvcannstatt.de/ueber-den-tvc/presse-publikationen>.

Ebenso finden Sie die neusten Neuigkeiten auf der Instagram Seite des TVC ([tv_cannstatt_1846](https://www.instagram.com/tv_cannstatt_1846)).

Gerne können Sie ihre Berichte direkt an r.tornow@tvcannstatt.de senden.



Datum: 12.12.2022

Zeitung: Cannstatter Zeitung

Sport



Jan Forstbauer (rechts) wird attackiert. Der Rückraumspieler wechselte in diesem Sommer vom HSV Hamburg zum TVB Stuttgart.

Foto: Baumann (Archiv)

STV/AR
CZ
20.12.22

Ein Cannstatter in der Bundesliga

Der Handballer Jan Forstbauer ist seit seiner Geburt Mitglied beim TV Cannstatt und spielt seit dieser Saison für den TVB Stuttgart. Mit seiner Leistung zeigt er sich noch nicht zufrieden.

VON TORSTEN STREIB

STUTTGART. Videoanalysen sind im Sport, vor allem im Profibereich, keine Besonderheit mehr, gehören zum Alltag. Dennoch gleicht nicht ein Blick auf die Stärken und Schwächen der gegnerischen Mannschaften dem anderen. Im Nachhinein als „komisch“ bezeichnet Jan Forstbauer, der seit seiner Geburt Mitglied beim TV Cannstatt ist, das genaue telegene Hinschauen vor der Heimpartie am vergangenen Donnerstag gegen den HSV Hamburg. Für den Rückraumspieler des Handball-Erstligisten TVB Stuttgart war es ein Blick in die eigene Vergangenheit – sechs Jahre lang warf er für die Hansestädter aufs Tor, ehe er im Sommer dieses Jahres nach Stuttgart zurückkehrte.

Es sei schon anders als sonst gewesen, Videoanalysen über Spieler zu betreiben, mit denen man viele Jahre zusammengespielt und sportliche Ziele verfolgt habe, sagt Forstbauer. In seiner Zeit in Hamburg stieg er mit dem Team in die zweite und auch in die erste Liga auf. „Aus sportlicher Sicht spannende und tolle Jahre, aber auch sonst bietet die Stadt ja unheimlich viel, hat es mir super

gefallen“, erzählt Forstbauer. Weniger gefallen hat ihm indes der Ausgang der Partie eben gegen den HSV, die für ihn „durchaus etwas Besonderes“ war. Die Gäste um den Trainer Torsten Jansen dominierten in der Porsche-Arena und siegten mit 28:22. Forstbauer erzielte ein Tor. „Natürlich hätte ich gegen die alten Haudegen gerne gewonnen, wir haben aber auch schlecht gespielt“, sagt er.

Generell läuft es bei den Stuttgarter Handballern alles andere als erhofft. Platz zwölf wollten sie in dieser Saison anpeilen, ein Jahr später Platz zehn. Die sportliche Realität stellt sich zur Halbzeit weniger rosig dar: Rang 15, nur vier Zähler von der Abstiegszone entfernt. Nach fünf Auftaktniederlagen wurde der spanische Trainer Roi Sanchez früh durch den langjährigen Bundesliga-Spieler Michael Schweikardt ersetzt.

Eben die klar formulierten sportlichen Ziele waren neben der Familie der Grund für Forstbauer, nach zehn Jahren Abstinenz mit seiner Ehefrau Sina wieder zu Bittenfeld be-

ziehungswise nach Stuttgart zurückzukehren. „Wir haben eine ambitionierte, talentierte Mannschaft, verkaufen uns aber unter Wert“, sagt der 30-Jährige.

Und auch mit sich selbst ist Forstbauer, Spitzname Forsti, noch nicht zufrieden. Zwar hat er alle 17 Ligaspiele bestritten und insgesamt 29 Tore erzielt. Aber: „Bei meiner Angriffsleistung ist noch Luft nach oben; es fehlt mir derzeit an der Selbstsicherheit, um mehr Durchschlagskraft zu erzeugen.“ Dinge, die in Zeiten des Erfolgs wie selbstverständlich wirken. So kommt der 1,90 Meter große und 96

Kilogramm schwere Linkshänder, der sein Abitur einst im Friedrich-Eugen-Gymnasium gebaut hat, im Augenblick verstärkt in der Abwehr zum Einsatz.

Die ersten Gehversuche in Sachen Handball absolvierte Forstbauer in Cannstatt, bei der damaligen HSG, nun HSG Cannstatt-Münster-Max-Eyth-See, deren Vorsitzender sein Vater Nikolai ist. Bis zur C-Jugend spielte er dort, wechselte dann nach Kornwest-

heim. Er habe vor kurzem sogar ein HSG-Spiel der Männer in der Bezirksklasse gesehen und war im Rahmen des Handball-Grundschulaktionstages in der Altenbergschule in Bad Cannstatt.

Über den TV Kornwestheim und TSV Schmidten kam Forstbauer 2010 zum damaligen Zweitligisten TV Bittenfeld, 2012 wechselte der 53-fache Juniorennationalspieler zum Liga-Konkurrenten SG Leutershausen. 2013/14 stand er beim Bundesligisten MT Melsungen unter Vertrag, hatte aber zudem ein Zweitligenspielrecht für Leutershausen wie auch ein Jahr später für den ThSV Eisenach. In der Saison 2015/16 stand Forstbauer ausschließlich für Melsungen auf dem Parkett, ehe es ihn nach Hamburg zog.

In der Hansestadt begann Forstbauer ein Studium in Politikwissenschaften und macht aktuell seinen Master. Wie es nach seiner sportlichen Karriere weitergeht, wisse er noch nicht. „Es ist schwer vorstellbar, dass ich Trainer werde“, sagt er und lacht.

Aber soweit ist es eh noch nicht. Einige Jahre als Profi, falls er von schweren Verletzungen verschont bleibt, stehen dem Cannstatter noch bevor – verbunden mit zahlreichen Videoanalysen. Die nächste, vor der Partie beim HC Erlangen am 27. Dezember, wird wieder eine wie viele andere sein.



Hilfe, der Aufsteiger kommt!

In der Handball-Landesliga spielen in dieser Saison fünf Mannschaften der Region Stuttgart/Filder. Wer hat sich bislang wie geschlagen? Welche Spieler und Spielerinnen haben herausgeragt, wo drückt der Schuh? Eine Hinrundenbilanz.

VON FRANZ STETTNER
UND TORSTEN STREIB

EK Bernhausen. Hilfe, der Aufsteiger kommt! Bei nicht wenigen Konkurrenten der Staffel dürfte man es nach dieser Hinrunde tatsächlich so sehen. Denn erstaunlich, aber wahr: Die Filderstädter haben in ihrer Premiersaison in der Liga einfach so weitergemacht wie zuvor. Angriffshandball pur, Tore zuhauf. Stets mit offenem Visier. „Lieber gewinne ich 38:36 als 24:22“, sagt der Spielertrainer Martin Alber und lacht. Und gewonnen haben er und die Seinen dann erneut ziemlich oft.

Mit sechs Siegen aus den bisherigen acht Spielen steht der Klassenneuling auf dem zweiten Tabellenplatz. Und auch bei den beiden einzigen Niederlagen, in Bartenbach (30:31) und im Gipfelduell in Remshalden (27:28), war die Mannschaft auf Augenhöhe. Im Schnitt hat sie pro Begegnung bemerkenswerte 36 Treffer erzielt. Was seinem Team laut Alber zugute kam: „Die Gegner haben uns noch nicht gekannt.“ So wurde der ein oder andere überrumpelt von der Bernhausener Spielweise, die beinhaltet, bei eigenem Ballbesitz stets ohne Torhüter und dafür mit einem siebten Feldspieler zu agieren. „Das ist unsere Handball-DNA“, sagt Alber, selbst mit bislang 50 Saisontoren wie gehabt der beste Schütze. Hinzu kamen in dem Neuzugang Daniel Hammerle (vom SV Vaihingen) und David Stäbler zwei starke Keeper – und ein insgesamt eingespieltes Ensemble. Der Großteil ist in anhaltender Vereinstreue schon seit vielen Jahren zusammen.



Foto: Archiv Günter Bergmann

„Lieber gewinne ich 38:36 als 24:22. Tempohandball, Angriff – das ist unsere Bernhausener Handball-DNA.“

Martin Alber,
Spielertrainer von
EK Bernhausen

den vorletzten Platz. „Wir haben uns vor der Saison eher im Mittelfeld gesehen“, sagt der Abteilungsleiter Gerd Billner. Das Hauptproblem sei die Abwehr. Zweimal kassierten die „Neckarpiraten“ 27 Gegentore, hauptsächlich mehr als 30, einmal 43 und sogar 45 – viel zu viel. Schmerzlich mache sich das Fehlen von Manuel Grauer bemerkbar. Der Routinier wirkte wegen einer Fußverletzung nur zu Beginn der Runde mit. „Sein aggressives und konsequentes Zupacken“ fehle gewaltig. Immerhin, in der Rückrunde ist Grauer wieder mit von der Partie.

Die Zahlen im Angriff passen eigentlich, im geringsten Fall trafen die HSG-Angreifer 27-mal. Aber auch dort mache sich bemerkbar, dass der zweitbeste Werfer der Vorsaison, Timo Schramm (Umzug), nicht mehr mitwirkt. Der Topshooter Jan Billner – in der Vorsaison bester Bezirksliga-Torschütze mit 274 Toren in 24 Spielen – halte zwar seine Quote aus dem Feld heraus, bei den Siebenmetern indes nicht, sagt sein Vater Gerd Billner. Grund: Videoanalysen der Spiele. „Für die Liga übliche Mitschnitte zeigen seine Gepflogenheiten; die Torhüter stellen sich darauf ein.“

Trotz der bislang ernüchternden Runde ist aber noch nichts verloren. Zwei Teams, beide drei Zähler voraus, müsste man noch einholen zum Klassenverbleib. Mit der Rückkehr von Grauer, eventuell von Marco Haug (Achillessehnenriss) und Moritz Eitler – nach Knöchelbruch bislang nur in der Abwehr im Einsatz – „rechnen wir uns durchaus noch Chancen aus“, sagt Billner.

HSG Stuttgart/Metzingen III. Die Konkurrenz hat den richtigen Riecher gehabt. 16:0 Punkte, Platz eins. Die neu gegründete Spielgemeinschaft der Stuttgarter Kickers und des TuS Metzingen galt von vornherein als großer Titelfavorit – und eben das hat sich in der Hinrunde bestätigt. Wobei: Allzu gewagt

war diese Prognose auch nicht, handelt es sich vom Gerüst her doch um das Kickers-Vizemeistererteam der vergangenen Saison, das nun noch hochkarätig verstärkt worden ist. Die vom Drittligisten Wolfschlugen gekommenen Mara Seitzer und Stephanie Frick nehmen wie erwartet tragende Rollen ein, auch wenn es der Trainer Klaus Hüppchen für „falsch hielte, alles nur auf diese beiden zu reduzieren“. Insgesamt sei die Qualität im Kader hoch. Ebenfalls einen guten Beitrag leisten bisher zwei Toptalente aus den eigenen Reihen: Die gerade mal 17-Jährigen Lena Graef und Naomi Flad zählen schon jetzt zum Stammpersonal.

Wer diese Mannschaft stoppen soll? Hüppchen, parallel Co-Trainer bei den Zweitliga-Frauen der SG Haslach/Herrenberg/Kuppingen, will mit Ansagen „lieber vorsichtig sein“. Passieren könne noch viel. Fest steht allerdings auch für ihn: „Man muss uns erst einmal schlagen. Das wird sicher für keinen einfach.“ Ein Aufstieg in die Verbandsliga wäre vom Verein durchaus gewollt. Es wäre somit ein noch besserer Unterbau für die beiden Paradeteams der Startgemeinschaft, die in der Bundesbeziehungsweise Oberliga im Einsatz sind.

HSG Cannstatt-Münster-Max-Eyth-See. Vorjahresplatz drei zu verteidigen, das hat der HSG-Trainer Tim Wagner vor Rundenstart als Minimalziel ausgegeben. Auch in der Annahme, seine Mannschaft sei durch Neuzugänge flexibler und qualitativ besser geworden. Mit Platz fünf zur Halbzeit hinkt man dem Ziel nun zwar hinterher, aber: Die Vorgabe ist noch machbar. Die drei Teams von Platz zwei bis vier haben nur zwei Minuspunkte weniger auf ihrem Konto.

„Unser Ziel ist durchaus noch zu verwirklichen, mit dem bisherigen Saisonverlauf und der Punkteausbeute von 10:8 bin ich

aber dennoch nicht zufrieden“, sagt Wagner. Diese Spielzeit gleiche nämlich einer Achterbahnfahrt. Drei Auftaktsiegen folgte die Partie gegen den Liga-Überflieger HSG Stuttgarter Kickers/TuS Metzingen III. Acht Minuten vor dem Abpfiff lag Ca-Mü-Max mit drei Toren zurück, hatte Ballbesitz – alles schien noch möglich. Weit gefehlt: Nach 60 Minuten war die 26:36-Klatsche perfekt. Der Negativendspurt war sinnbildlich für die kommenden Aufgaben, weitere Pleiten folgten. „Es krankte an der Einstellung. Eine Aussprache musste her, um wieder in die Spur zu finden“, sagt Wagner. Zwar folgte auf den Wortwechsel kein Wechsel in die Erfolgsspur, aber beim 24:25 in Zizishausen habe sich sein Team wieder gewehrt und letztlich die zwei folgenden Partien bis zur Pause auch gewonnen. Für die Rückrunde gelte es, den Defensivverbund stabiler zumachen, die Angriffsleistung habe gepasst.



Foto: Archiv Torsten Streib

„Es krankte an der Einstellung. Eine Aussprache musste her, um wieder in die Spur zu finden.“

Tim Wagner,
Trainer der HSG Cannstatt-
Münster-Max-Eyth-See

Datum: 12.12.2022

Zeitung: Cannstatter Zeitung

Zwei Toptalente träumen von Amerika

Jessica Weil und Jule Breuninger spielen in der Softball-Bundesliga für die Stuttgart Reds – und machen zudem internationale Karriere. Von Expertenseite gibt es bereits Ratschläge für die Zeit der beiden Wahl-Cannstatterinnen nach dem Abitur.

VON HARALD LANDWEHR

STUTTGART. Insgesamt elf Mannschaften, vom bayerischen Freising bis nach Hamburg, haben in diesem Jahr in der Softball-Bundesliga gespielt. Eines der im Schnitt jüngsten Teams im Starterfeld der weiblichen Baseball-Variante stellten die Stuttgart Reds. Bei dem am Cannstatter Schnarrenberg beheimateten Verein bekommen die größten Talente schon früh die Chance, sich auf höchster Ebene bei den Erwachsenen zu messen. Zu erwähnen sind aktuell vor allem die erst 16 Jahre alte Zuffenhausenerin Jessica Weil und die zwei Jahre ältere Jule Breuninger aus Steinhaldenfeld. Beide haben auch schon Einsätze für Jugend-Nationalteams vorzuweisen.

„Ich habe als Kind sehr viele unterschiedliche Sportarten ausprobiert, aber beim Softball bin ich hängen geblieben, weil mich die Action, das Adrenalin während des Spiels und der Teamgeist fasziniert haben“, sagt Breuninger, die 2024 an der Johann-Friedrich-von-Cotta-Schule ihr Abitur bauen wird. Die auf verschiedenen Positionen in der Verteidigung einsetzbare 18-Jährige hat im Juli bereits ihre zweite Europameisterschaftsendrunde im Trikot mit dem Bundesadler gespielt. 2021 belegte sie mit der Auswahl des Deutschen Baseball- und Softballverbands bei den kontinentalen Titelkämpfen in Prag den fünften Rang, diesmal reichte es mit dem U-22-Team in Kunovice, erneut in

„Das würde uns beide reizen. Es gibt da drüben immer wieder Camps und Turniere, bei denen man sich empfehlen kann.“

Jessica Weil, Softball-Spielerin

und hat offensichtlich überzeugt. Am vergangenen Wochenende weilte Breuninger jedenfalls erneut bei der Nationalmannschaft, diesmal für einen dreitägigen Lehrgang in Wesseling am Niederrhein.

Für ihre jüngere Freundin und Vereinskollegin Jessica Weil steht im kommenden

Tschechien, zu Platz sechs unter 17 qualifizierten Nationen.

„Italien, die Holländerinnen und die tschechischen Gastgeberinnen sind uns spielerisch ein wenig voraus, dort gibt es aber im Softball zum Teil auch ganz andere finanzielle Möglichkeiten und Trainingsbedingungen“, sagt Breuninger. Nominiert war sie für das Angebot von Bundestrainer Udo Dehmel als eine der jüngsten Akteurinnen –



Holen zum großen Schlag aus: Die Jugendnationalspielerinnen Jule Breuninger (links) und Jessica Weil.

Foto: Günter Bergmann g

Jahr ein Europameisterschaftsturnier mit dem U-18-Nationalteam auf dem Programm, dessen Austragungsort noch nicht bekannt ist. Eine nationale Goldmedaille hat die Elftklässlerin des Freiburger Eschbach-Gymnasiums, die auf den Positionen Pitcher (Werferin) und Shortstop (Halbspielerin zwischen zweiter und dritter Base) eingesetzt wird, in diesem Jahr bereits gemeinsam mit Jule Breuninger gewonnen. Weil es bei den Stuttgart Reds im Juniorinnen-Bereich personell nicht zu einem eigenen Team gereicht hatte, liefen die beiden Toptalente im Rahmen einer Vereinskoooperation für die Karlsruhe Cougars mit auf – und durften sich am Ende über den Gewinn des deutschen Meistertitels freuen. Im Finale gab es gegen die

Neunkirchen Nightmares einen umjubelten 10:3-Sieg.

„Das hat viel Spaß gemacht. An unserer Spielgemeinschaft waren auch noch Mädchen anderer Vereine beteiligt“, erzählt Jessica Weil, die obendrein als beste Pitcherin (Werferin) der Veranstaltung gekürt wurde – während ihre Stuttgarter Weggefährtin Jule Breuninger die Auszeichnung als beste Batterin (Schlägerin) erhielt.

Verschiedene US-Amerikanerinnen, die in den vergangenen Jahren die Reds in Cannstatt verstärkt haben, haben das Potenzial der beiden Nachwuchsspielerinnen auch schon erkannt und ihnen empfohlen, ihre Karriere nach der Schule möglicherweise an einem College fortzusetzen. „Das würde uns

beide reizen. Es gibt da drüben immer wieder Camps und Turniere, bei denen man sich empfehlen kann. Vielleicht fliegen wir ja mal rüber“, sagt Jessica Weil, die ein bekennender Fan der St. Louis Cardinals aus der US-Profiligena MLB ist – in diesem Fall Baseball, Männer. Ihre Teamkollegin Jule Breuninger teilt derzeit das Interesse an der männlichen Variante des Sports nicht so sehr: „Wenn ich mir im Internet etwas bei den Besten anschauen will, dann bleib ich lieber beim Softball“, sagt sie.

In Cannstatt hofft man einstweilen weiter auf gute Leistungen des Duos. Nun ist freilich erst einmal Wettbewerbspause. Die nächste Bundesliga-Saison beginnt erst Mitte April.